

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

MIT MAUDE GRATTON UND IL CONVITO

JOHANN SEBASTIAN BACH: CEMBALO-KONZERT G-MOLL

Milch, Zucker, Kontrapunkt

Johann Sebastian Bachs Cembalokonzert g-Moll ist Live-Musik zum Kaffee. Seit 1729 – da war er bereits seit 6 Jahren Thomaskantor – leitete Bach nebenberuflich ein Studentenorchester: Das Collegium musicum Leipzig, das regelmäßig im Zimmermannschen Caféhaus in Leipzig auftrat. Mindestens einmal pro Woche spielte es dort ein öffentliches Konzert, zu Messezeiten zweimal pro Woche. Bei gutem Wetter im Sommer fanden die Konzerte abends im Garten des Caféhauses statt, ansonsten in den großzügigen Räumen.

Fast 10 Jahre lang (mit Unterbrechungen) war Bach für die Konzertsreihe verantwortlich, er schrieb dafür unter anderem seine berühmte »Kaffeekantate« und eine Fülle von Instrumentalmusik. Oftmals konnte er auch in die Schublade greifen und ältere Werke hervorholen. Manchen gab er eigens dafür einen neuen Schliff – so etwa dem Cembalokonzert g-Moll. Das war ursprünglich ein Violinkonzert, Bach hatte es um 1720 geschrieben, als er Kapellmeister am Hof von Köthen war. Für die Cembalofassung transponierte Bach das Violinkonzert einen Ton tiefer und reicherte die Solostimme mit Akkordbrechungen und Figuren an, wie sie typisch sind für Tasteninstrumente.

Seufzer und Seitgalopp

An der musikalischen Substanz hat er aber nichts verändert – hier wie da drei Sätze: ein schwungvoller Kopfsatz, bei dem das Orchesterritornell und die Solopassagen kunstvoll ineinander verflochten sind; dann ein schwerblütiger Mittelsatz, voller Seufzerfiguren, kühner Harmonien und barockem Weltschmerz. Die Solostimme schwebt auf einem Fundament aus pochenden Ostinato-Figuren. Das Finale ist ein echter Rausschmeißer im Gestus einer Gigue. Dieser Tanz hieß ursprünglich Jigg; er stammt aus dem bäuerlichen Milieu Englands und hat in etwas kultivierterer Form Eingang in die höfische Suite gefunden.

Der Grundschrift setzt sich zusammen aus einigen Seitgalopps und zwei beherzten Stampfern. Bach spielt in seiner Musik mit diesem Stampfen, in manchen Passagen reiht er die Polterschritte (Auftakt-Achtel und Viertel) mehrfach aneinander, dann wiederum lässt er sie überraschend wegfallen. Den Cembalopart spielte er in diesen Konzerten selbst, manchmal übernahm auch einer seiner Söhne oder seiner Schüler. Die Aufführungen waren sicher eine Sensation – auch, weil die Gattung Cembalokonzert völlig neu war, Bach ist ihr Erfinder!

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Maude Gratton ...

Maude Gratton, 1983 in Frankreich geboren, studierte Cembalo, Generalbass, Orgel sowie Renaissance-Kontrapunkt am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris. Seit ihrem Abschluss verfolgt sie eine Karriere als Solistin an Orgel, Cembalo und Fortepiano, spielt zudem regelmäßig bei Konzerten mit Künstlerkollegen, die sich in der Alten Musik einen Namen gemacht haben: Philippe Pierlot, Damien Guillon, Bruno Cocset und Jérôme Hantaï.

Maude Gratton unterrichtet Orgel und Cembalo am Königlichen Konservatorium Gent sowie an Bruno Cocsets »Vannes Early Music Institute«. Ihre erste Einspielung mit Werken von Wilhelm Friedemann Bach wurde mit dem Schallplattenpreis »Diapason d'or 2009« der französischen Fachzeitschrift Diapason sowie mit dem »Gramophone Critics' Choice« ausgezeichnet.

... und Il Convito

Bei unserer Aufnahme in Ettlingen konzertierte sie mit ihrem Ensemble Il Convito, zu Deutsch „das Gastmahl“. Die Musikerinnen und Musiker spielen historische Instrumente, ihr Repertoire umfasst Alte Musik von der Renaissance bis ins 18. Jahrhundert. Bei Il Convitos Konzertreisen durch Europa, Nord-, Süd- und Mittelamerika stehen Werke auf dem Programm, in denen Tasteninstrumente besonders herausragen.

Autor: Thilo Adam